

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 78 (2000)
Heft: 3

Artikel: Für einen natürlichen Tod
Autor: Seifert, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für einen natürlichen Tod

Sterben und Tod sind in unserer auf Jugendlichkeit und Fitness getrimmten Gesellschaft immer noch Tabuthemen. Sie werden in Institutionen abgeschoben und damit dem alltäglichen Blick entzogen. Einer wachsenden Zahl von Menschen behagt dieser Umgang mit dem Unaushaftlichen nicht mehr.

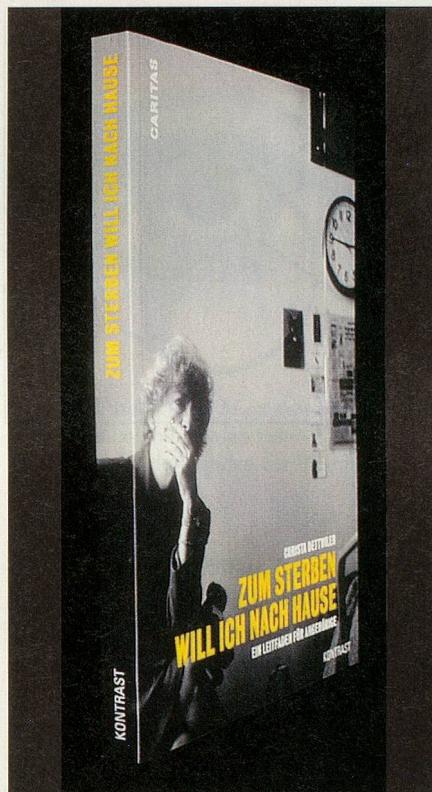
VON KURT SEIFERT

Der Tod ist der grosse Provokateur. Er stellt alles in Frage: das, was wir in unserem Leben mühsam errungen haben, und auch das, was wir noch zu erreichen hofften. Der Unendlichkeit des technischen Fortschritts, dem sich die Moderne mit Inbrunst widmet, steht die Endlichkeit, die scheinbare Nichtigkeit unserer eigenen Existenz gegenüber. Kein Wunder, dass unter solchen Bedingungen der Tod gerne verdrängt wird – im Leben des Einzelnen wie in der ganzen Gesellschaft.

Mit solchen Verdrängungen lässt sich auf Dauer schlecht fahren: Sie holen uns wieder ein – spätestens dann, wenn es ans Sterben geht. Die letzte Lebensphase der meisten Menschen in den Industriegesellschaften spielt sich nicht in der vertrauten Umgebung der eigenen Wohnung ab, sondern im Krankenhaus. Es gibt viele gute Gründe dafür, Spezialistinnen und Spezialisten die Pflege der Sterbenden zu überlassen. Die Betreuung dieser Menschen ist aufwändig und erfordert Fertigkeiten, die sich Nichtfachleute oft nicht zutrauen. Und trotzdem: Viele Menschen möchten, wenn möglich, zu Hause sterben – an einem Ort, mit dem sie sich verbunden fühlen.

Der Preis des Fortschritts

Zu Hause zu sterben, das war vor noch nicht allzu langer Zeit gang und gäbe. Inzwischen hat aber die moderne Medizin mit ihrem ausgefeilten Instrumentarium, beispielsweise an lebensverlängernden Massnahmen, dem Tod die Nähe zum alltäglichen Leben entzogen. Wer dafür alleine die medizinischen Einrichtungen zur Verantwortung ziehen wollte, würde sich die Sache zu ein-



Christa Dettwiler setzt sich im Buch «Zum Sterben will ich nach Hause» mit dem Tod einer nahen Freundin auseinander.

fach machen: Die Fortschritte der Medizin sind auch eine Antwort auf die tief verankerten Wünsche nach einem möglichst langen Leben und möglichst geringen Leidens.

Wir sind uns vielleicht zu wenig bewusst geworden, dass solche Fortschritte immer auch Verluste mit sich bringen. Der moderne Tod ist sachlicher, anonym geworden – das ist der Preis, der für die Errungenschaften der Medizin gezahlt werden muss.

Nicht alle sind damit einverstanden. Im angloamerikanischen Raum entstand eine Hospiz-Bewegung, die sich

vor allem Sterbender annimmt. Dort hat auch der Gedanke des «New Natural Death» (neuer natürlicher Tod) seinen Ausgang genommen: Sterbenskranke Menschen sollen – sofern es die Umstände zulassen – zu Hause, im familiären oder Freundschaftskreis Abschied vom Leben nehmen können.

Sterben in Geborgenheit

Diesen Gedanken bringt Christa Dettwiler mit ihrem Buch «Zum Sterben will ich nach Hause» nahe. Dieses Buch ist die Auseinandersetzung mit dem Tod einer nahen Freundin, die sie – zusammen mit anderen – bis zu deren Ende pflegte. Die Tote ist mit eingestreuten Texten präsent, die sie während ihrer Krankheit und des Sterbeprozesses auf Tonband sprach. Aus der Verarbeitung eines persönlichen Verlustes ist ein sehr einfühlsamer und präziser Ratgeber für Angehörige geworden, die ihre todkranken Familienmitglieder oder Freunde zu Hause betreuen möchten.

Die in der Nähe von Basel lebende freie Journalistin und Autorin Christa Dettwiler verschweigt die Schwere der Aufgabe nicht, die eine solche Pflege bedeutet. Ohne das Zusammensehen mit anderen Helferinnen und Helfern sowie mit professionellen Diensten – zum Beispiel der Spitäler – ist diese Arbeit kaum zu leisten. Sie wird aber mit der Erfahrung einer tiefen, innigen «Dankbarkeit und Freude» belohnt, «einem geliebten Menschen diesen Dienst erweisen zu dürfen».

*Christa Dettwiler,
Zum Sterben will ich nach Hause.
Ein Leitfaden für Angehörige.
Verlag Kontrast, Zürich 1999,
184 Seiten, Fr. 29.80*